

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 39

Illustration: [s.n.]
Autor: Furrer, Jürg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nebelspalter

Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 – 107. Jahrgang

Ritter Schorsch

Betagte Sünder

Meine Generation, die weisshaarige und glatzköpfige, steht unter schriller Anklage. Wir werden uns demnächst fragen müssen, ob nicht ein kollektives Schuldbekennnis fällig sei oder ob wir uns gänzlich aus der Öffentlichkeit zurückziehen sollen. Denn es sind menschenunwürdige Zustände, für die uns tiefbekümmerte Zeitkritiker haftbar machen. Wir alle haben unser Leben offenbar damit verbracht, das Elend der Nachfahren zu programmieren.

War alles falsch? Hätten wir, statt uns abzurakern, uns und der kleinen Alpenrepublik zu grösserem Gefallen gedient, wenn wir dem Wohlstand beflissen ausgewichen wären? Jetzt sind wir, wie ich lese, nicht nur ein Volk der Satten, was ja noch angeht, sondern eine nationale Meute von Unerstättlichen, deren geistiges Fiasko wir ebenso wie

ihre seelische Verkümmern auf dem Gewissen haben. O nein, vernehme ich weiter, da rette uns auch der Hinweis auf den schönen Sozialstaat nicht. Denn erstens sei er überaus unvollkommen, zweitens Sorge er ja vorwiegend für unser eigenes Alter, und drittens setze er die Jungen unter einen unzumutbaren Leistungsdruck. Mithin wären wir, will es scheinen, zwar glücklich auch am Zweiten Weltkrieg vorbeigekommen, um hernach aber um so unseliger zu fuhrwerken.

Sie machen uns ganz schön den Garaus, diese Zeitkritiker, und die Feder stockt ihnen nur, wenn sie konkret werden sollten. Fakten sind lästig, ja geradezu verpönt, wo es darum geht, die Versager kollektiv anzuprangern. Und da genügt es auch vollkommen, ohne bohrende Beschreibung einer Weltanschauung der «Freiräume» zu huldigen, in denen jeder tut oder lässt, was er will.

Eine gewisse Hilflosigkeit müssen die ansonsten gnadenlosen Richter meiner Generation immerhin zubilligen. Wie soll jeder von uns armen Kerlen die versammelten Sünden und Laster einer ganzen Zeit verantworten und dafür zerknirscht Abbitte leisten? Das ist ein so verwirrender Vorgang, dass wir auch an ihm noch scheitern. Aber nach uns kommt ja nicht die Sintflut, sondern die Morgenröte. Und mit ihr das detaillierte Heilsprogramm.

